

Zum Werk von Hans Roelli

Gedanken von Theodor Abt anlässlich der CD-Taufe mit
Originalaufnahmen von Liedern von Hans Roelli
Am 17. Mai 2006 in der Bilgeristube, Restaurant Neumark, Zürich

Liebe Freunde von Hans Roelli,

Leider habe ich Hans Roelli nicht mehr gekannt, sondern kam einfach in jungen Jahren in den Bann seiner Lieder. Zurück von meinem mehrmonatigen Praktikum in Kalifornien im Jahre 1970 war ich getränkt und begeistert von der Hippiekultur – vor allem von den Songs von Joan Baez und Bob Dylan. Dann etwas später, gegen Ende meines Landwirtschaftstudiums, hörte ich zum ersten Mal in der Heimatwerkschule Richterswil Lieder von Hans Roelli. Das war's! Wir haben ja auch einen eigenen Liederschöpfer! (Mani Matter gab es damals noch nicht.) Seine Lieder waren inspirierend und liebevoll. Seine eindrücklichen vertonten Gedichte mit Gitarre-Begleitung liessen die Natur wie magisch lebendig, beseelt vor mir entstehen. *Das* war es was ich wirklich suchte, und was letztlich auch viele Hippies suchten.

Doch die Blumenkinder Bewegung war klar *gegen* das Andere gerichtet: Da war etwa das Debakel in Vietnam, welches die Väter den Söhnen eingebrockt haben. Und so waren eben die Väter, die Bürgerlichen – und damit „ihre“ Bullen – einfach die Feinde. «*Make love not war*», war die Parole, natürlich wunderbar, aber einseitig ideologisch und damit letztlich nicht lebensfähig. So erfroren denn auch die meisten Blumenkinder, als die Wetterlage der 70er Jahre etwas rauher wurde. Viele Hippies kippten, wurden selber ganz bürgerlich und vergassen dabei ihre Blumenvergangenheit.

Und da fand ich nun die Lieder von Hans Roelli. Ganz ohne Ideologie, ergreifende Lyrik, genau passende Melodien; ich war einfach begeistert

davon, wusste aber nicht warum. Ich nahm erneut Gitarrenstunden bei meinem ehemalige Lehrer René Thoma, Gesangstunden bei André Richard und sang so vor mich hin – in den Worten des «*Minnesängers*» von Hans Roelli «*in die Tiefe meiner selbst versunken*». Und jetzt fast 40 Jahre später merke ich plötzlich, was hinter meiner Begeisterung stehen könnte.

Hans Roelli verlor früh seine geliebte Mutter und mit 20 kehrte er seinem gestrengen Vater, Rechtsprofessor an der ETH, und dem warmen Nest am Zürichberg den Rücken. Damit begann seine einsame Wanderung, seine Suche zu dem zu werden, den er werden musste. Er arbeitete zuerst u.a. als Zuseher und Skilehrer in Wildhaus und dann an anderen Orten. Dabei gewann er durch sein Ringen um sein schöpferisches Werk allmählich seine eigene Seele. Er riskierte mit seinem Weggang von zu hause alles, denn sein Vater verstand sein Dichterherz nicht – er hätte doch Zahnarzt werden sollen! Aber eben, Hans entschied anders:

*«Und setzest du nicht das Leben ein,
nie wird das Leben gewonnen sein!»*

Aber – und das ist nun für mich das Entscheidende – er rutschte nie in eine Einseitigkeit. Er nahm einfach das Konfliktkreuz des Lebens auf sich und machte sich auf den Weg. Er besang Freud *und* Leid des einfachen Lebens, das Auf *und* Ab des Unterwegsseins, Freiheit *und* Bindung, das schöne *und* das weniger schöne in der Natur, ja selbst den Tod hat er als Bruder besungen!

*«Begegnet mir der Tod, grüss ich als Bruder ihn;
es ist ein leichtes gehen, es ist ein wieder sehn (oder kein Missverstehen);
aus ihm bin ich gescheh'n, ich geh in ihn ...»¹*

So weit ich das sehe, waren seine Lieder nie im Ausschluss oder unter Anklage des Anderen. Hans Roelli konnte aber auch nie auf einmal Erreichtem ausruhen. Seine Lieder zeugen von seinem *steten Unterwegs-*

¹ Schluss des Liedes *In frischer Morgenfrüh*.

sein, das Kreuz der Gegensätze von innen und aussen mit Gleichmut und Gelassenheit tragend. «*Bin ich willkommen nicht, gehe ich zu, jeder auf seiner Reis' findet einst Ruh ...*» Er war einfach Diener von etwas Neuem, einer *Bezogenheit auf die Kreisläufe der Natur*, auf die *anima mundi*.

Gerade weil er den Gegensatz nicht aus den Augen verlor und dadurch nicht ideologisch verhärte, blieb er stets verbunden mit seiner eigenen Seelentiefe und damit mit seinem Ahnungsvermögen, seinem wirklichen Reichtum. Aus diesem Hintergrund hat er geschöpft, und uns mit seiner Lyrik reichlich beschenkt. Dank seiner eigenen grossen Bandbreite und seiner überzeugenden Einfachheit hat er zu den Herzen vieler Menschen gesprochen, jung und alt. Er hat aus dem gleichen Brunnen geschöpft aus dem auch die Volksmärchen stammen, deren heilende Funktion uns erst allmählich wieder ins allgemeine Bewusstsein kommt. «*Dasein darf ich als Märchentum schildern ...*» und «*Wunder begeben sich in meinem Leben ...*» dichtete und sang Hans Roelli überzeugt und überzeugend. Er hat uns Gold aus dem Vermögen unserer Ahnen geschenkt, von dem Vermögen, von dem wir heute oft keine Ahnung mehr haben. Er hat aus einer Tiefe der kollektiven Schicht geschöpft, in der das Wasser nicht vom Dreck der zynischen Vater-an-pinkler vergiftet werden kann.

Der Literaturprofessor Emil Staiger hat am 70. Geburtstag von Hans Roelli zu bedenken gegeben, dass sich Hans Roelli auf das Organ der Seele oder wie wir auch sagen können, das Unbewusste verlassen hat, etwas was die moderne lyrische Dichtung eher diskreditiert. Und er sprach von der Möglichkeit, dass dieser, seiner Art von Poesie vielleicht noch eine schöne Zukunft beschieden sein könnte. Wenn wir an die allgemeine Bedrohung von geistig-seelischen Werten in unserer Zeit denken, so könnte für viele das zutreffen, was ich in einem Traum sah, als ich an diesen Gedanken arbeitete.

Ich traf zusammen mit meiner Frau Regine den Rektor der Universität Basel, nicht den jetzigen, sondern einen unbekanntem, sehr liebenswerten, kultivierten Mann. Nach einem anregenden Gespräch über die Verteidigung der Schweizer Eigenständigkeit erzählt er uns, dass er zusam-

men mit einer kranken Frau war. Da hätten sie zusammen Roelli-Lieder gesungen und daraufhin sei die Frau gesund geworden. Das sei fast wie ein Wunder gewesen.

Der Traum schien mir unter anderem auf die mögliche heilende Wirkung dieser Lied-Schöpfungen hinzuweisen. Hans Roelli hat das sicher selber erfahren, dass das Krankmachende, das ja auch in unserer Seele schlummert, durch die gelungene Liedschöpfung gefasst und so gewandelt werden kann. Als Wanderer auf einsamer Strasse ging er seinen ur-eigenen Weg und erkannte *«unser Wunder das Lied»*, das dem Einsamen stets treue Begleiterin ist. Und dann kann es geschehen:

*«... Dunkelheit und die alte Beschwerde
wandelt sich zu Licht.»*

wie es im Refrain seines Liedes *Sommeratem* heisst.

Vielleicht kommen wir dem Geheimnis der heilenden Wirkung von Hans Roelli's Werk etwas näher wenn wir das Lied *Maria tanzt mit dem Gesellen* anschauen. Das Lied ist wie ein Traum.

*«Über die Auen so lieblich zu schauen
Wandelt Maria, die Schöne der Frauen ...»*

In christlich ganz unorthodoxer Weise berichtet das Lied von der Gotteserfahrung im Schosse der tanzenden Maria – so ein Skandal! – und von der Geburt des Gotteskindes in der Seele des armen, geschundenen Gesellen, des einfachen, geplagten Menschen.

*«Wieder gekommen
Zu irdischen Toren
Hat die Maria den Knaben geboren:
Dass er die Blumen zu zärllichem Kranze,
Menschen vereint zu Freude und Tanze
Gebe die Liebe aus himmlischem Glanze ...
Lege die Schmerzen ins kühle Gras.»*

Dieses Kind ist wohl der «*Stern Gottes*», den Hans Roelli in seinem Lied *Das goldene Tor*, ja in seinem ganzen schöpferischen Werk gesucht und gefunden hat. Er hat das Göttliche im Leben, in der Natur erfahren, ohne wie die Romantiker darin zu versinken. Die vernünftige Anpassung an die Aussenwelt ist ihm ebenfalls gelungen. Und so lebte er in diesem Spannungsfeld von innen und aussen, Eros und Logos, beide mit seinem schöpferischen Werk verbindend. Und weil er so seine eigene Ganzheit fand, und dieser innere grössere Mensch in ihm heranwachsen konnte, wirken wohl seine Lieder für viele auch heute noch ganz machend, heilend. Sogar sein eigener Vater – der doch so enttäuscht war von seinem Sohn, der nicht recht tat – hat ihm später Anerkennung gezollt.

Das Zusammenkommen von vier schöpferischen Aspekten, wunderschöne Lyrik, durch Melodie verdichtet, mit fein differenzierter Begleitung und dann der im Moment geborene eigene Vortrag des Ganzen: das ist und bleibt besonders. Vor allem wenn wir bedenken, dass Hans Roelli in jeder Beziehung ein *Autodidakt* war. Mein Gitarrenlehrer René Thoma hat in dem von Carl Alfred Stüssi herausgegeben Buch über Leben und Werk von Hans Roelli geschrieben, dass «solche Autodidakten fast immer ein ausgezeichnetes Musikgehör haben. So entstehen oft Begleitungen die völlig unabhängig ihre eigenen Wege gehen, ja ganz persönliche Eigenheiten aufweisen und sich sogar durch Anmut und Leichtigkeit der klanglichen Verbindung mit der menschlichen Stimme auszeichnen.» (p. 142) *Darum sollte auch die eigene Begleitung von Hans Roelli stets zu Ehren kommen, um die Gesamtstimmung eines jeden Liedes zu vermitteln.*

Damit diese Einheit lebendig erhalten bleibe und einmal kommende Generationen inspirieren möge, dazu haben wir diese CD neu aufgelegt. Damit aber ersichtlich ist, dass auch eine Frauenstimme diese Lieder interpretieren kann, hören wir nun die Musikerin Sabine Abt, begleitet von ihrem Partner, dem Gitarristen Urs Stirnimann.

12. Mai 2006/Th.Abt